

Rede von OB Spies zum Neujahrsempfang 2024

----- Quartett Frau Metzing -----

Ganz herzlichen Dank für diesen wundervoll bewegten Einstieg mit Viva la Vida.
Der Titel übrigens ein aus einem Bild von Frida Kahlo.

Und „Man in the Mirror“, das uns zu mehr Selbstreflexion inspirieren möchte.
Zwei sehr passende Anregungen in diesen Zeiten.

Ganz herzlichen Dank an Stoned Quartett der Musikschule Marburg mit Carlotta
Reiners (Violine), Yuki Epping (Violine), Lennard Widdacheck (Viola), Frederik
Oliver (Violoncello), Leitung: Diana Metzing.

Herzlich Willkommen zum Neujahrsempfang der Universitätsstadt Marburg 2024.

Seien Sie alle ganz herzlich im Namen des ganzen Magistrats der
Universitätsstadt Marburg willkommen heißen: aus der Politik der Stadt, der
Stadtteile, Region, Land, Bund und Europa,

alle heute Aktiven und besonders die ehemaligen Verantwortungsträger,

aus den Beiräten, Gremien und Kommissionen, vom Ausländerbeirat bis KiJuPa
und Stadtschülerrat, aus Justiz und Behörden,

aus der Universität, den Schulen und Bildungseinrichtungen, aus unserem
Klinikum, aus den Vereinen und Stadtteilgemeinden,

aus Verbänden, sozialen Einrichtungen und der Wohlfahrt, aus
Nachhaltigkeitsinitiativen und Kultureinrichtungen,

aus den Religionsgemeinschaften, aus Wirtschaft und Gewerbe, aus dem Sport,
von der Presse,

aus unserer eigenen Verwaltung und den städtischen Einrichtungen und
Gesellschaften,

alle heutigen und alle früheren Marburger*innen und Gäste aus aller Welt, hier
im Saal oder online von zu Hause.

Sie alle sind unsere Ehrengäste. Sie alle bewegen unsere Stadt, sie machen sie
besser, schöner, erfolgreicher. Seien Sie alle ganz herzlich willkommen.

Das Wort des Jahres 2023 war Krisenmodus, und das neue Jahr fängt nicht viel
besser an. Erst die Pandemie, deren Folgen wir weiterhin spüren.

Dann Energieknappheit, Klimakrise, Kriege, Massaker, knapper Wohnraum und
hohe Mieten.

Es scheint, als hätte die Summe der Krisen und Herausforderungen viele von uns
an ihre Grenzen geführt.

Es scheint, als sei uns allen die Luft ausgegangen, als würde ständig erst unser Blutdruck und dann wir selbst durch die Decke gehen.

Wenn ich sehe, wie sich mancherorts die Debattenkultur verändert hat, wie Aufregung eskaliert, wie maßlos der Streit geworden ist, wenn von Kulturkämpfen, von Widerstand, von Volksverrat die Rede ist, dann scheint vergessen, dass wir auch morgen noch miteinander auskommen müssen, als könnten wir nicht mehr besonnenen miteinander sprechen.

Es gibt viel Verständnis für manche Unzufriedenheit. Politische Performance hat hier und da noch Luft nach oben. Wir stehen mitten in einem gewaltigen Transformationsprozess. Hundert Jahre lang haben wir unseren Wohlstand, unsere ganze Art zu leben um das Verbrennen von Erdöl gebaut.

Wandel ist schwierig und geht mit Konflikten einher, und umso mehr brauchen Menschen eine Perspektive der Stabilität und Berechenbarkeit und die Gewissheit, dass sie in ihren Sorgen gesehen werden, wenn wir zusammen bleiben wollen.

Aber bei allem Verständnis: Galgen sind keine Form der angemessenen Diskussion. Die persönliche Bedrohung von Mitgliedern der Bundesregierung erinnert an finsterste Zeiten.

Alle Sorgen und Nöte sind keine Entschuldigung dafür, den Rechtsextremisten das Wort zu reden.

Als vor einer Woche Rechtsextremisten den Protest der Landwirt*innen kapern wollten, da hatten die Bauern und Bäuer*innen eine sehr klare Haltung und blieben zu Hause. Respekt!

Vor vier Jahren habe ich bei dieser Gelegenheit schon einmal über die Gefahren des Rechtsextremismus gesprochen. Aber was wir heute erleben, das übertrifft alle Befürchtungen.

Vor zwei Monaten traf man sich ausgerechnet in einer Wannseevilla, um ganz offen zu planen, wie ein Teil von uns deportiert werden soll.

Schauen Sie sich im Saal um, wer hier, wer hier aus unserer Mitte gemeint ist.

Dann wissen wir, was gemeint ist.

Und man fragt sich, wie können Menschen, denen es doch gut geht, so böse sein, dass sie nach einem staatlichen System für ihre Bosheit rufen?

In unserer Stadt ist kein Platz für Hass und Hetze, egal gegen wen.

In Marburg stehen wir zusammen, und wir stellen uns vor all unseren Nachbarn, Freunden, Mitbürger*innen. Marburger*in ist, wer Marburger*in sein möchte, egal, wo sie geboren sind.

Sie alle sind ein unverzichtbarer Teil von.

Rechtsextremismus ist keine Meinung. Rechtsextremismus ist ein Verbrechen.

Dafür ist in unserer schönen, friedlichen, bunten, von der Menschlichkeit Elisabeths und der Vernunft von Christian Wolf geprägten Stadt kein Platz.

Lassen Sie uns das immer wieder deutlich machen.

Lassen Sie uns nicht warten, bis es zu spät ist.

Deshalb laden wir Sie herzlich ein, gemeinsam mit uns am nächsten Samstag, dem 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Faschismus, ein starkes Signal zu setzen.

15:00 Uhr vor dem Erwin Piscator Haus geht es los, wir gehen gemeinsam bis zum Marktplatz.

Lassen Sie uns gemeinsam zeigen, wo wir stehen.

Und doch dürfen wir es nicht bei einem Symbol bewenden lassen, sondern alle etwas dazu beitragen, damit wir alle besser miteinander zurechtkommen.

Viele Menschen sind verunsichert.

Lassen Sie uns Pessimismus und Verzagen mit Verständnis und Wärme entgegentreten.

Wagen wir vor allem mehr Optimismus.

Wagen wir Geduld, Zuversicht und Respekt.

Wagen wir mehr heitere Gelassenheit im Miteinander.

Ileri Meier hat es in der OP zum Neuen Jahr so formuliert: „Gemeinsam sind wir in der Lage, große Probleme anzugehen und Lösungen zu finden. Dieses Gefühl von Zusammengehörigkeit und gegenseitiger Unterstützung sollten wir als Grundstein für das kommende Jahr nehmen.“

Lassen Sie uns mutig sein.

Stärken wir die, die angesichts aller Krisen und Belastungen verzagen möchten, bevor die Wut entsteht.

Und lassen Sie uns Respekt zeigen gegenüber jedem.

Ich finde es unerträglich, dass vor wenigen Tagen schon wieder, hier, bei uns, Rettungskräfte und Feuerwehrleute im Einsatz angegriffen wurden.

Das können und wollen wir nicht hinnehmen. Wir stehen zu denen, die anderen helfen, manchmal unter Gefahr für sich selbst. Sie verdienen Respekt!

Respekt verdienen alle. Rund ein Drittel der Stadt Marburg ist landwirtschaftliche Nutzfläche, und Landwirte muten sich viel zu, um uns zu ernähren, und sie verdienen, dass sie anständige Preise bekommen und nicht von Subventionen abhängen. Das ist angemessener Respekt.

Oder die Lastwagenfahrer*innen, die auch bei Schnee und Eis um fünf auf der Straße sind, damit um neun die Regale im Supermarkt voll sind.

Man muss nicht jede Forderung teilen, aber Fairness ist unverzichtbar. Das bedeutet Respekt.

Respekt verdienen die Frauen und Männer vom DBM, die in dieser Woche am Tag und in der Nacht unterwegs waren, um unsere Straßen frei zu räumen.

Respekt verdienen auch die Mitarbeiter*innen unserer Verwaltung. Trotz Fachkräftemangel, trotz einiger unbesetzter Stellen tun sie was sie können, auch wenn leider mal was schiefgeht. Sie sind für Sie da, damit die Stadt funktioniert, damit die Bürger*innen das bekommen, was sie von uns benötigen.

Heute Abend will ich Ihnen ein paar Beispiele erzählen, was wir tun und was wir vorhaben, wie Lösungen aussehen und wie wir unseren Beitrag leisten werden, für mehr Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Stadt.

Und ich fange mit einem ganz praktischen Zukunftsthema an: der Digitalisierung unserer Verwaltung.

Schon jetzt sind in Marburg über 60 städtische Leistungen digital abrufbar – von Online Tickets fürs Schwimmbad und Baumfällgenehmigungen über Förderanträge bis zum Interaktiven Haushaltsplan. Probieren Sie es aus!

Heute Abend haben sich zum Beispiel über 80 Prozent von Ihnen online angemeldet. Danke dafür.

Und ja, wir wissen, Software ist nie sofort perfekt, deshalb bekommt man ja immer Updates. Darum kümmern wir uns.

Unser Fachdienst Digitalisierung hat nämlich für die hessischen Kommunen die Prüf-Software entwickelt. So sehen wir nicht nur, wie viele Menschen eine unserer digitalen Anwendungen nutzen, sondern auch, ob es funktioniert hat.

Wir wissen zum Beispiel, dass 10% von Ihnen die digitale Anmeldung abgebrochen haben - natürlich sind die Daten anonymisiert. Also machen wir es für nächstes Jahr noch ein bisschen besser.

Sie konnten uns auch bewerten, denn wir sind immer dankbar für möglichst direkte Rückmeldungen.

Für die Anmeldung zum Neujahrsempfang haben Sie alle 4,5 von 5 Sternen vergeben.

Vielen Dank dafür.

Digitalisierung hat, wie jeder Wandel, Konsequenzen. Eine davon tragen sie schon auf der Brust.

Denn wir haben seit 2008 ein wunderbares Logo - für bedrucktes Papier. Heute besitzen über 80% der Menschen ein Smartphone.

Also musste ein neues Logo her, für Marburg in der digitalen Welt. Ein Logo, das unsere wunderbare Stadt bestmöglich in all ihren Facetten zusammenfasst und das auf Papier und digital funktioniert.

Ein kleines Symbol, in dem sich doch die ganze Stadt wiederfindet und das wir so in die Welt tragen, dass am Ende jeder weiß: Ah, Marburg!

Ganz herzlichen Dank an unsere Pressestelle und an die Agentur Werkraum 56 für die viele Arbeit, die darin steckt.

Und jetzt, hier und heute, erstmalig und exklusiv, stellen wir es Ihnen vor.

Film ab!

----- Video zum neuen Logo -----

Vielen herzlichen Dank an alle, die geholfen haben, dieses Symbol, dieses Logo, zu kreieren, in dem wir uns alle wiederfinden können.

Ich habe mit der Verunsicherung der Menschen in schwierigen Zeiten angefangen.

Verunsicherung, und vor allem das Gefühl, von der Gesellschaft mit seinen Nöten nicht gesehen zu werden, allein gelassen zu werden, schürt Misstrauen, und schließlich manchmal Wut.

Und Menschen in Not zu sagen, sie wären faul und selber schuld, ist unanständig, und helfen wird das sicher nicht!

Letztes Jahr habe ich Ihnen von einer Familie mit zwei Kindern erzählt. Der Vater arbeitet in Vollzeit und war sicher, dass ihnen keine Hilfe zusteht – und doch kamen sie hinten und vorne nicht zurecht.

Jetzt, nach einer ordentlichen Beratung, bekommen sie Wohngeld und Kinderzuschlag. Sie haben rund 700 Euro mehr im Monat. Zu Recht.

Der Bund hat das Wohngeld reformiert und deutlich ausgeweitet. Trotzdem bleibt eine Menge Bürokratie.

Weil aber viele Menschen Hilfe, die ihnen zusteht, gar nicht in Anspruch nehmen, deshalb haben wir allen Marburger*innen einen Brief geschrieben und sie dazu ermutigt, sich beraten zu lassen.

Hat geklappt.

Nach der Wohngeldreform bekommen in Berlin 75 % mehr Menschen Wohngeld. Das ist ein Erfolg. 75 % mehr. In Berlin.

Und in Marburg?

In Marburg sind es doppelt so viele, 150 % mehr Menschen bekommen Wohngeld.

Man muss es den Leuten wirklich sagen, den direkten Kontakt suchen. Ein Pressekonferenz bedeutet gerade hier nicht, dass alle, die es wissen sollten, erreicht wurden.

Und man muss Menschen beraten, und oft auch mit dem Antrag helfen – zu viele geben auf halbem Weg auf.

Da helfen die freien Träger, und ab 1. März unsere neue Beratungsstelle hier im EPH.

Vielen Dank, liebe Kirsten Dinnebier, dass du dich darum kümmerst, und dass es Dir so wichtig ist.

haben Sie den Bericht in der Hessenschau zum Oberstadt-Speed-Dating gesehen? Eine tolle Bürger*innenidee: Zu einem festen Termin sind viele Oberstädter*innen vor die Tür getreten und haben sich mit ihren Nachbarn, über alle Generationen hinweg, bekannt gemacht.

Denn Zusammenhalt geht leichter, wenn man sich kennt. Probieren Sie das in Ihrer Nachbarschaft doch auch mal aus.

Obdachlose Menschen gehören auch zu uns, und sie sehnen sich nach Respekt, Anerkennung, und vor allem einem sicheren Ort.

Da hilft ein Dach über dem Kopf, dass Menschen, die lange auf der Straße gelebt haben, auch annehmen können, das ist nämlich ziemlich schwer.

Mit dem Vinci Dorf schaffen wir ein bundesweit einmaliges Projekt, um Menschen in Obdachlosigkeit ein Zuhause anzubieten, das sie annehmen können.

Diese mini mini Häuser mit einfachster Ausstattung können am Ende Orte der Sicherheit und der Zuversicht sein.

Denn Teilhabe bedeutet Sicherheit und Zuversicht. Alle gehören dazu, und alle müssen das wissen und so behandelt werden.

Alle Menschen müssen spüren können, dass die Stadt, die Gesellschaft ihnen mit Herzlichkeit und nicht kalt oder gar feindselig begegnet.

Das Gegenteil von Pessimismus ist nicht positives Denken, sondern Wärme.

An dieser Stelle ein Wort zur Bürokratie.

Sicher, präzise Regelungen schaffen oft mehr Gerechtigkeit und sicher ist jede für sich irgendwie sinnvoll.

Aber wenn überbordende Vorschriften dazu führen, dass es mindestens zwei Jahre dauert, um für 12 ganz kleine Häuschen den Bebauungsplan zu ändern, von großen Wohnungsbauprojekten gar nicht zu reden, dann läuft was schief.

Viele Dank an all unsere Mitarbeiter*innen, die trotzdem mit Kreativität und Klugheit möglichst alles möglich machen.

Denn Menschen brauchen eine angemessene Wohnung, und bezahlbarer Wohnraum bleibt die soziale Frage unserer Zeit. Laut der Regionalplanung benötigen wir bis 2035 etwa 3500 zusätzliche Wohnungen – und das nicht nur, weil alle in einer so schönen Stadt leben möchten.

Bauplanung dauert, wie gesagt, aber dafür kommen wir gut voran, am Oberen Rotenberg, in der Zukunftsstadt Hasenkopf, in der Rosenstraße, bei der alten Molkerei und in der Beltershäuser Straße.

An der Temmlerstraße sollen 400 Wohnungen entstehen, barrierearm, zentral, fußläufig zu Bus und Bahn.

Denn wer möchte, dass Menschen sich frei entscheiden können, zwischen Bus, Bahn, Auto, Carsharing, Fahrrad oder Schusters Rappen, der muss die Stadt so entwickeln, dass es leicht ist, sich sein Verkehrsmittel frei auszusuchen, sonst klappt das nicht.

Und eine Schule und einen Kindergarten brauchen wir dann dort auch.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Um ein Kind zu erziehen braucht es ein ganzes Dorf!“ und ich sage: noch besser eine ganze Stadt.

Denn unsere Kinder sind unser größter Schatz und sie sind unsere wichtigste Aufgabe.

In Marburg reden unsere Kinder mit, im KiJuPa und im Stadtschülerrat, und sie arbeiten bei konkreten Projekten mit.

Die Wehrdaer Kindern haben toll mitgemacht, um gemeinsam mit unseren Fachdiensten den neuen Mehrgenerationenplatz zu entwerfen.

Und manchmal freut man sich sogar über Kritik. Der Landesrechnungshof hat uns geprüft und findet, wir machen zu viel in der Kinderbetreuung, hätten fast 100 Stellen mehr als nötig und könnten knapp 9 Millionen Euro sparen.

Das, sehr geehrte Damen und Herren, das nehmen wir als Auszeichnung und machen so weiter, denn glückliche Kinder sind uns das sicher wert.

2026 soll es Ganztagsbetreuung auch in den Grundschulen geben. Erstklassige Bildung und Betreuung für alle Kinder von ein bis zehn Jahren, das ist unser Anspruch.

Vielen Dank, liebe Nadine Bernshausen, für deinen Eifer und Engagement, diese Herausforderung zu stemmen.

Und nur ordentliche Schulen können gute Schulen, schöne, offene Orte erfolgreichen Lernens sein.

Unser Bildungsbauprogramm BiBaP II und die Digitalisierung der Schulen gehen ohne Verzögerung weiter. 100 Millionen sind dafür bis 2030 eingeplant.

Gute Schulen für glückliche Kinder, dann geht Lernen am besten, dann brechen sie zu wahren Höhenflügen der Klugheit, der Kreativität und des Mutes.

Apropos Höhenflüge:

Heute Abend möchten wir Ihnen zwei ganz besondere Höhenfliegerinnen vorstellen. Allerdings ist das, was Sie jetzt sehen, doch eher nicht zur Nachahmung empfohlen.

Begrüßen Sie mit mir Flying Street Art, das sind Sylvia Idelberger und Jana Korb. Herzlich Willkommen.

----- Seiltänzer/ Akrobatik -----

Dank an Flying Street Art, Sylvia Idelberger und Jana Korb für diese akrobatischen Höhenflüge.

Klimaschutz voranbringen kommt einem auch manchmal wie Akrobatik vor.

Die Klimakrise ist da, 2023 fehlten noch Millimeter bis zum 1,5 Grad Ziel.

Niemand kann mehr den Kopf in den Sand oder dieser Tage in den Schnee stecken. Ein fürchterlicher Starkregen hat im letzten Jahr in Libyen über 10.000 Menschen ins Meer gespült.

Das Ahrtal oder Norddeutschland die letzten Wochen machen uns klar: es wird auch an uns nicht vorbeigehen.

Auch nicht in Marburg, in einem engen Tal mit Fluss. Deshalb müssen wir gemeinsam unsere Stadt so entwickeln, dass sie nicht nur immer schöner wird, sondern auch den Folgen des Klimawandels standhält.

Wobei: mehr Bäume für Schatten, mehr Grünflächen für bessere Versickerung machen die Stadt schöner, und neue Wasserrückhaltebecken vergraben wir unter der Erde.

Klimaschutz geht alle an.

Und Klimaschutz geht nur fair. Wer mehr Geld hat, der produziert auch mehr Kohlendioxid. Klimaschutz darf gerade nicht die Menschen, die schon wenig Geld haben und weniger CO2 produzieren, noch zusätzlich belasten. Sonst wird das nichts.

Deshalb fördern wir zum Beispiel klimafreundliches Wohnen, Photovoltaik-Anlagen, regenerative Heizsysteme und Dämmmaßnahmen.

Oder Mini-PV-Anlagen, die Balkonkraftwerke für Mieter*innen, damit auch sie bei der Energiewende mitwirken können.

In Cappel möchte eine Nachbarschaftsinitiative ein eigenes Nahwärmenetz errichten.

Die Bürger*innen übernehmen Verantwortung und die Dinge selbst in die Hand.

Eine tolle Initiative, da helfen wir gerne. So wird das was.

Und bei uns selbst? Der Neubau der Erich Kästner Schule wird gegenüber alten Standards über 80 Prozent der Energie einsparen, die dann fast komplett regenerativ erzeugt wird.

Hier zeigt Stadtrat Kopatz mit unserer Bauverwaltung, wie die Bewältigung der Klimakrise gelingen kann.

Wenn Sie mehr wissen wollen: Rufen Sie an, unsere Energieberater*innen sind gerne für Sie da.

Marburg hat keine Universität, Marburg ist eine. Gerade die Studierenden machen unsere Stadt zu einem quirligen, lebendigen Ort. Seit Jahrhunderten prägt die Universität unsere Stadt.

Und der Pharmastandort ist der Platz, wo der größte Teil unserer Steuern verdient wird.

Sicher, auch Kooperationen zwischen diesen beiden haben eine lange Tradition. Aber da ginge noch mehr.

Gemeinsam, Stadt, Uni, Standort, werden wir das Zusammenspiel zwischen Wissenschaft und Praxis, Forschung und Entwicklung noch ein bisschen besser machen, Fachkräfte sichern und Ideen austauschen.

Gemeinsam planen wir den Innovation Hub. Das wird unser gemeinsames Biotech-Zentrum für junge Gründer*innen, von hier und überall.

Und wer weiß, vielleicht bekommt die nächste Emilia Behring genau dort ihre Chance.

Denn Marburg ist eine Gründer*innen-Stadt, ganz oben angesiedelt im bundesweiten Ranking. Hier finden junge Menschen ihre Möglichkeiten, ihre Chance.

Deshalb wird 2024 auch die große Verleihung der Hessischen Gründer*innen-Preises in Marburg stattfinden.

Einzelhändler*innen sind – manchmal heimliche – Optimisten, mutige Menschen. Sie tragen viel dazu bei, dass unsere wunderbare Stadt so lebendig und lebenswert ist.

Mutige Einzelhändler*innen schaffen Läden mit Charakter, davon gibt es hier viele. Als Stadt helfen wir, dass das so bleibt.

Zum Beispiel haben wir gemeinsam erreicht, dass der Leerstand in der Oberstadt seit 2019 um drei Viertel gesunken ist.

Aber Sie, liebe Gäste, müssen schon auch in die Läden gehen, Einzelhandel lebt nicht vom Fensterschauen.

Und wenn es doch mal online sein soll, dann bitte auch vom Sofa aus in Ihrer Stadt – Stadtmarketing und „Ebay meine Stadt“ machen es möglich.

Fachkräfte fehlen überall, bei uns, und auch beim Handwerk, der Wirtschaftsmacht von nebenan. Deshalb schicken wir jetzt gemeinsam die Talent Scouts los.

Talent Scouts, das sind junge Auszubildende, die ihren Job lieben – und die bei Schüler*innen begeistert für eine Ausbildung im Handwerk werben.

Die Kreishandwerkerschaft hat da tolle junge Leute aufgetan, vielen Dank dafür.

Wir alle brauchen Bewegung, im übertragenen und im wörtlichen Sinn. Move35 hat da uns im letzten Jahr ganz anders bewegt als gedacht.

Die Stadtgesellschaft hat sich auseinanderbewegt, und das ist ganz sicher die falsche Richtung.

Wir müssen uns wieder aufeinander zu bewegen und gemeinsam das Beste für die Stadtgesellschaft aushandeln. In kontroversen Diskussionen, aber mit Respekt, Toleranz und offenem Herzen, gemeinsam,

Übrigens, eine Maßnahme haben wir für heute Abend schon mal umgesetzt. Das Essen finden Sie nachher hier vorn, da hat das EPH Team schon mal den Bahnhof Marburg Mitte vorgedacht.

Wie wir in Marburg miteinander leben wollen - das müssen wir miteinander, mit der ganzen Stadtgesellschaft aushandeln, denn es geht uns alle an.

Nicht nur beim Thema Mobilität, aber auch hier.

Schwarz-Weiss Denken funktioniert einfach nicht, besonders bei so komplizierten Aufgaben.

Lassen Sie uns daher in diesem Jahr gemeinsam schauen: Was können wir selbst bewegen, um die Verkehrswende zu schaffen?

Aber nicht heute Abend, manche Leute können „Modal Split“ und „Quartiersparkhäuser“ nicht mehr hören.

Dazu wird es noch genug Gelegenheiten geben, bei Infoabenden und im kleinen Kreis, um unsere Vision für unser Marburg.

Für ein Marburg, in dem wir alle gerne und sicher leben und alle sich so bewegen können, wie sie möchten, rücksichtsvoll und fair. Eben Miteinander.

Lieber Jens Womelsdorf, nächstes Jahr wird nicht nur der Landkreis 50 Jahre alt.

Und auch die Universitätsstadt Marburg hat mit der Gebietsreform 1974 viel gewonnen.

Viele neue Stadtteile sind hinzugekommen und gehören zu uns, auch wenn das nicht immer allen bewusst ist.

Gemeinsam mit den Ortsbeiräten und den Stadtteilgemeinden wollen wir 2024 dieses Jubiläum so begehen, das Kernstadt und Außenstadtteile noch enger zusammenwachsen.

Denn wir alle sind Marburg.

Zusammenwachsen ist ein gutes Stichwort, lokal und auch global in unserer weltoffenen Stadt.

Begrüßen Sie mit mir Monyana Yole und Band, die den Abend ein bisschen internationaler machen wollen

---- Monyana Yole ----

Vielen Dank an Monyana Yole und Band, mit Letso Rose Steinhoff alias Monyana Yôle (gesang), Peter Herrmann (Akustik Gitarre, gesang), Manuel Steinhoff (akustikbass, beat, gesang) und Noemi Mbutcho (Backing-Sängerin), für diesen wunderbaren Übergang.

Haben Sie es gespürt?

Nicht erst seit heute weht ein Hauch von Afrika in unsere Stadt.

Viele Marburger*innen engagieren sich schon seit Jahren ehrenamtlich für Projekte in Afrika, fördern Schulen, Kranken- und Waisenhäuser.

Und jetzt haben wir auch eine offizielle, afrikanische Städtepartnerschaft: Zu Poitiers und Maribor, Sibiu und Sfax, Northampton und Eisenach gesellt sich seit dem 25. Oktober 2023 nun auch Moshi in Tansania.

Ich möchte mich vor allem bei Prof. Harald Renz und Dr. Christian Kreisel bedanken, deren jahrelange Verbundenheit mit Moshi diesen Weg geebnet hat.

Und schon jetzt verbinden uns viele Freundschaften und sogar eine Ehe – meistens entstehen die allerdings eher aus Städtepartnerschaften.

Ärzt*innen aus dem Klinikum und die Marburger Rot Kreuz Schwesternschaft helfen beim Aufbau von Notfallmedizin und Rettungsdienst.

Die evangelische Kirche, die Steinmühle und die Universität, vor allem die Biologie, pflegen gute Kontakte in die Region.

Genau so soll es sein: eine Städtepartnerschaft soll vor allem Begegnungen und Austausch zwischen Bürger*innen unserer Städte ermöglichen, gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis.

Moshi liegt im Norden von Tansania, direkt am Fuß des Kilimandscharo. Das ganze Jahr ist es warm, ungefähr dreißig Grad. Ein schönes Land voller Überraschungen.

Allerdings ist Tansania auch ein armes Land.

Das Durchschnittseinkommen beträgt gerade mal zwei Prozent von unserem, und obwohl Moshi dreimal so groß ist wie Marburg, beträgt der Haushalt nur etwa fünf Prozent unseres Haushalts.

Dafür liegt der CO2 Ausstoß pro Kopf auch nur bei fünf Prozent von uns.

Und Moshi ist noch quirliger als Marburg – kein Wunder, das Durchschnittsalter in Tansania liegt bei 18 Jahren, bei uns sind es 48 Jahre.

Wir haben an drei Tagen dort im Herbst viele kluge und sehr engagierte Menschen getroffen, zum Beispiel Bürgermeister Zubery Kidumo, der hoffentlich im Herbst nach Marburg.

Und in seiner Verwaltung, kluge Menschen mit tollen Ideen für Ihre Stadt, oder am dortigen Universitätsklinikum, im Sportcamp oder bei der Feuerwehr, beim Rettungsdienst, der örtlichen Industrie- und Handelskammer oder auf der Kaffeeausstellung.

Besonders eindrucksvoll war der Besuch der Mwereni Primary School. Hier werden blinde oder stark sehbehinderte Kinder und Jugendliche werden ganz selbstverständlich gemeinsam mit den sehenden Kindern unterrichtet.

Das ist Inklusion, von der wir uns eine dicke Scheibe abschneiden könnten, und es zeigt: Begegnung bereichert uns, lässt uns auch da voneinander lernen, wo wir es vielleicht nicht erwartet haben.

Hilfe braucht man dort trotzdem. Terra Tech wird das durchführen, ganz gezielt und vor allem mit Partnern vor Ort. Als Partner, auf Augenhöhe.

Helfen auch Sie mit, im Foyer finden Sie einen Spendenstand für die Mwereni Primary School, und Kaffee aus Moshi gibt es da auch.

Und wenn Sie sich im zukünftigen Partnerschaftsverein engagieren wollen, dann schreiben Sie einfach eine E-mail an oberbürgermeister@marburg-stadt.de. Sie sind alle herzlich eingeladen, mitzumachen.

Ich bin sicher: auch diese Partnerschaft wird wunderbare Möglichkeiten der Begegnung schaffen. Und sie bietet uns auch eine Gelegenheit, unsere Verantwortung in der einen Welt wahrzunehmen, genau so, wie es unserer Stadt entspricht.

Und sie kann uns zeigen, wie viel uns über alle Grenzen hin weg verbindet. Am kulturellen Reichtum der einen Welt, in all seinen Formen und Eigenheiten teilhaben zu können, das ist immer ein Geschenk.

Denn gerade Kultur ist kein Sahnehäubchen, sondern ein Grundbedürfnis, das wir nach Corona mehr als je zuvor wissen.

Kultur verbindet uns, bringt uns zusammen, wie es unser wunderbares Theater vormacht, nicht nur in Nordhessen, sondern international. Wir sind sehr stolz auf unser Theater, auf die große freie Szene, auf unser preisgekröntes Kino und den Kamerapreis, auf die bunte, kreative Kunst und Kultur in unserer Stadt und das unglaubliche ehrenamtliche Engagement.

Allerdings müssten Sie alle auch mal wieder hingehen. Da ist nach Corona noch Luft nach oben.

Deshalb erlauben Sie mir eine Anregung für einen guten Vorsatz für das neue Jahr: planen wir doch alle wenigstens einmal im Monat, vielleicht sogar einmal in der Woche einen Kulturabend ein, für Theater, Kino, Konzerte.

Ich sage Ihnen: es lohnt sich.

Und dann lassen Sie mich auf ein ganz besonders Kulturdenkmal kommen.

Marburg ist die Wiege Hessens, die Stadtverordnetenvorsteherin hat es schon im Video gesagt, und unser Schloss ist kein Sondertatbestand der Universität, sondern eines der wichtigsten Kulturdenkmäler in Deutschland, und so muss es auch behandelt werden!

Liebe Angela Dorn, herzlichen Dank, für die viele Arbeit, die Du in eine gute Zukunft für unser Schloss investiert hast.

Das setzen wir fort, gemeinsam mit den engagierten Bürgerinnen und Bürgern der Stadt, mit der Universität, dem Land und unserer Stadtverwaltung.

Dieses Jahr kommt das Entwicklungskonzept, eine verbindliche Planung und finanzielle Zusagen von Bund und Land wären ein schönes Geschenk zum 500. Jubiläum der ältesten protestantischen Universität der Welt.

Und wir wollen einen Aufzug!

Und Kultur kann noch viel mehr. Beim Stadtlabor Richtsberg entstanden in einem Stadtteil, der es nicht leicht hat, tolle Sachen: Kunstpfade, StreetArt, eine offene Bühne, ein Theaterstück und noch sehr viel mehr.

Vieles wird fortgeführt. 2500 Menschen haben mitgemacht, das Leben in ihrem Stadtteil untersucht und neue Gemeinsamkeiten entdeckt.

Und fast nebenbei entstanden tolle Ideen für den Stadtteil, gemeinsam, über Alters- und Kulturgrenzen hinweg.

Das wird alles in ein zukünftiges Richtsberg-Konzept einfließen, für die nächste Runde im Programm „Sozialer Zusammenhalt“.

Wir sehen: mit Kultur wird alles besser, auch Neujahrsempfänge.

Also noch einmal Kultur:

Begrüßen Sie mit mir die Bobtown-Cats für einen Vorgeschmack auf ein bewegtes Marburg:

---- Bobtown Cats ----

Ganz herzlichen Dank an die Bobtown Cats für diesen Vorgeschmack auf den späteren Abend.

„Krisenmodus“ war das Wort des Jahres 2023. Da müssen wir jetzt gemeinsam wieder raus.

Also: Begeben wir uns On the road again.

Wagen wir 2024 mehr Optimismus, mehr Geduld und Zuversicht, und mehr Respekt.

Hören wir mehr zu.

Wagen wir vor allem mehr heitere Gelassenheit im Miteinander.

In meinem Zimmer im Rathaus hängt ein Zitat von Karl Valentin, der sagt: „wenn es regnet freue ich mich, denn wenn ich mich nicht freue, dann regnet es trotzdem.“

Das soll jedenfalls mein Motto für 2024: weniger Adrenalin, mehr Karl Valentin.

Zum Schluss möchte ich all denjenigen ganz herzlich danken, die zum Gelingen des Neujahrsempfangs beigetragen haben.

- Team des EPH für die gesamte technische Ausgestaltung des Empfangs sowie des Bühnenbildes (Bastian Lilge und Thomas Schmidt, Selina Lehr)
- Alle Künstler*innen heute Abend
- Bottega Marburg für die Bewirtung und
- Sparkasse Marburg-Biedenkopf für das Sponsoring
- Gebärdendolmetscherinnen Frauke Doberitz und Karin Heide
- Flashlight für die Umsetzung des Livestreams
- RL Security für die Unterstützung beim Einlass
- Das Garderobenteam
- DRK-Team
- Feuerwehr Brandsicherheitswache
- Kinderbetreuung Sabine Gonther und Sandra Fischer
- Pressestelle des Magistrats, insbesondere Patricia Grähling und Birgit Heimrich, für alle Unterstützung bei der Rede und für die viele Arbeit für unser neues Logo.

Übrigens, damit auch Sie unser neues Logo mit in die Welt tragen können, finden Sie am Ausgang einige Mitbringsel – selbstverständlich mit unserem neuen Corporate Design.

Bedanken möchte ich mich auch bei

- Stadtgärtnerei für die Gestaltung der Blumendekoration
- ArtFactory für die Gestaltung der Einlasskarte
- OB-Büro (Christin Schick und Clara Eashill)
- Fachdienst Unterstützung Kommunale Gremien für die Gesamtorganisation (Jennifer Balzer und Tina Schwede)

Ein Letztes: am 9. Juni ist Europawahl.

Gehen Sie allen hin, und setzen Sie ein klares Signal für ein einiges, gemeinsames, respektvolles, demokratisches, und vor allem menschliches Europa.

Und jetzt wünsche ich Ihnen allen ein gutes, gesundes, erfolgreiches, ein ganz wunderbares Jahr – und wunderbare, gelassene Gespräche und Begegnungen. Heute Abend und im ganzen neuen Jahr 2024.